

hinein spazierten. n des Krieges, denn Wie sich heute zeigen, "Gewinn" rängen, so hier ausges. Zu aller Zungen, "Zu der oder Mehl; aber st kochten und essen wie eine Frau drei dem Bauern ge- me Gans, wo man teigt!" — "Das muß hat und ihre Sachen keine Gemeinbeerb- len?" ist an darf niemand Leuten alles wegge- gleich noch hinaus, um schuldig ist!" ne und die Sorge vor instiger Eile sofort ner Wits und Humor er hat eine beden- genommen und öfter statt sich das Leben zeit und Bosheit noch von der Not der kammern" nach Stam- erreifen, die einander abwehrenden Bauern; rungsvollstiff, die zu in die Verbesserung endung der Arbeits- erials herborruft, ob- aufeinanderen Mühe rnte: daß jeder Wiener im Lohse hätte.

die Erzknecht sind freigeig mit Kaffassagen, wie man möglicht rasch und ausgiebig den Kaffassad mit dem viele begehrten Gurte füllen könne. Dazwischen erliest eine Bucherhändlerin ihren Vortell und ein blinder Wettele mann drängt sich mit staunenswerter Stäherheit durch.

In jeder Station verläßt ein schwarzer Menschenstrom den Zug. Wie ein Geußwedenischwarz fällt die Menge sofort über die Gelder her. Wer wollte es den Bauern vertragen, daß sie sich mit allen Mitteln dieser Zuvosion zu erwehren suchen? An einem Sonntag allein, wurden 40.000 Menschen gezählt, das sind 40.000 Kaffassade, die gefüllt sein wollten! Rechnet man nur den tieberen Durch- schnitt von 10 Kilogramm, so ergibt dies 40 Waggons Erbsäpel, die an einem Tage dort aufgebracht wurden. Ist es da nicht selbstverständlich, daß diese ungeheure Nach- frage zu Abnormitäten führen muß? Es ist noch aner- kennenswert, daß die Bauern im allgemeinen die Kon- junktur nicht zu übermäßigen Preissteigerungen be- mühen — Ausnahmen gibt es natürlich auch hier — und ihre Preise nur den vierten oder fünften Teil dessen be- tragen, was der unersättliche Zwischenhändler in der Stadt fordert. Die Anwerbung des Erbsäpelbauern durch die hungrigen Massen hat dafür zu den absonderlichsten Zu- känden geführt, was die Lauschartikel betrifft. Das Zucker, Kaffee, Petroleum, Tabak dabei die Hauptrolle spielen, ist nicht weiter zu verwundern; auffallend ist freilich, daß diese Artikel in einem Ausmaße angeboten werden, wie sie kaum von der ordnungsmäßigen Nation ab- geschrot werden können. Außerdem aber kann man noch die ungläublichsten Lauschartikel sehen: Stoffe, unverarbeitung oder als Schützen, Blumen, ja ganze Krüge, Wäsche oder Leber; ein Mann schleppt einen Sack voll Rohze hinaus, eine Frau ist mit Emalgelächirt beladen; das Krautgras ist aber wohl, daß sich dieser Sackel auch schon auf Ein- richtungsgegenstände erstreckt und für die braunen Knollen Sprengel, Gesseln, ja sogar Plastikstücken hinausgeschleppt werden. Das sind gewiß keine Zwischenhändler, die der Hunger dazu treibt, ihre letzte bewegliche Habe zur Still- lung des Lebensbedarfes zu opfern. Ein bedrohtes Lauschartmittel ist auch die menschliche Arbeitskraft. Die Städten bedürfen sich für den Tag zur Feldarbeit und werden abends mit einem Sack Erbsäpel entlohnt, allerdings

Korn ist schon in Mandeln aufgeschlachtet, farbentrotte Sträuße von blauen Kornblumen, gelbem Löwenzahn, rotem Feldmohn ziehen sich am Raine hin, aber niemand hat Zeit, sich bei ihnen zu verweilen, sich ihrer Schönheit zu freuen. Stachelos, heftig, unster ist der Wind dieser Menge seit der Krieg die Lebensbedingungen so hart gemacht hat; bald eiligt sich anstellen, bald neue Besugs- möglichkeiten auspähen, jede Kleinigkeit des täglichen Bedarfes unter den größten Beschweren sich erwerben, bald hierher, bald dorthin rasen, das hat diese Menschen erminnt, hat uns Großstädter, die einstigen gemühtlichen Wiener, zu atemlos hastenden, eigenmütigen und rüd- sichtslosen Einzelindividuen zerstoßen. Der Elbbogen trumblüht über das Herz. Am schmerzlichsten dort bei der Bahnhauptenisse von Stammersdorf, dieser Lobstischalle aufgerichtet, um die menschliche Bosheit bis zur bestän- menden Wölbe zu entstellen. Eine Szene aus Dantes Zu- ferno könnte dieser särende, heulende, kreischende, knirschende, fluchende, in kompakter Masse bald hierhin, bald dorthin schwanke Knäuel menschlicher Gliedmaßen sein, aus dem Grunde launend sich erheben, schmächtliche Frauen erbarungslos ausgehoben werden. Eine Frau winnert, daß ihr Arm in den Eisenringen ihrer Sand- tasche eingeknickt sei, einem Arbeiter ist der Kopf hängen geblieben, da er sich bordschle, und in Felsen gegangen, eine alte Frau hängt halb bewußtlos mitten in dem Wahnsinnskrauter. Es wäre ja so einfach, die draußen stehenden Bahnwagen zu belegen und das Fahrgele nachzulassen; aber die drohenden 6 Kronen Strafe sind hier keine Kleinigkeit. Und das sollen Zwischenhändler sein, Schleichhändler mit reichem Gewinne?

Endlich leucht der Zug hinaus, vollbesetzt bis auf die Stiegen und Passier und bis aufs letzte Wäskchen in den offenen Güterwagen. Bei jeder Steigung scheint die Ma- schine verfozen zu wollen. Die tägliche ununterbrochene schmerzte Quersprundnahme hat dieses Lokalsbaumaterial in einen sehr traurigen Zustand versetzt und oft scheint es geradezu gefährlich, wenn die Ueberlastung schon zu groß wird. Freilich, die in den ätzenden kälten Zusam- mengepfersten ahnen nichts davon. Ihre Gedanken drehen sich unabläßig um den bevorstehenden Kampf auf dem Schloßhede, selbst, nämlich beim Gedächtnisbous, und

Der Erdäpfel-Zug.

Wer sich einen rätigen Begriff von der Lebensnot der Großstadt machen will, der fahre zu einer beliebigen Tageszeit nach Stammersdorf hinaus und von dort mit der niederösterreichischen Landesbahn in ein beliebiges Nestchen dieser Straße. Das Erdäpfel-„Samstern“ ist zwar verboten, aber der Witzgeier würde ohnedies sich bei seiner ersten Wanderfahrt nichts erlauben, nichts nach Souje bringen, als die ernste Erfahrung, wie schwer die Wiener heute an der Kriegsnot tragen. Ein Erlebnis, das des Schweißes wert ist, den es kostet.

Am Frang-Kofel-Kai fängt dieser Anschauungsunter- richt an. Die „Blie“ Elektrische, die von dort nach Stammersdorf hinausfährt, ist von aller Trübe an von Hunderten umlagert und Hunderte stoßen immer wieder hinzu, Hunderte müssen immer wieder zurücksteilen. Ein Abzeichen macht schon auf den dorthin führenden Kuffack in allen Formen, von der besten Sportware mit breiten Ledergurten bis zum rohen Sack, der durch auf- genähite Bänder zu dieser unerhofften Ehre befähigt wird, wieder eine gestifte Reisetasche, die gleichfalls durch Bänder in einen „Kudessack“ verwandelt wurde, dort eine sozusagen abgetriebene alte Schürze. Das Anssehen hat an Wichtigkeit verloren, seit der Jued alles beherrscht. Es sind in der Mehrzahl die Armen der Armen, außerdem aber auch viele aus dem einstigen, heute proletarisierten Mittelstande. Abgehärmte Frauen stellen das Haupt- kontingent, dann auch Arbeiter und Soldaten. Ein Kriegs- gewinner würde sehr schlecht in diese Atmosphäre des Schwelges und der Sorge passen. ... Volkshängern bis auf die Trittbretter, Behensbüge auf Behensbüge gestült, traktiert der Wagen durch die Brigittenan, über die im Umbau begriffene Donaubrücke nach Floridsdorf. Immer niedriger werden die Häuschen, immer ländlicher die Um- gebung. In strahlender Pracht grüßen Nöhlen- und Geoboldsberg über das Wasser herüber. Kein Wind bleibet an ihren lieblichen Hängen oder an den fernem tierischen Türmen von Mosermeubung hängen. Die Elektrische sault auf ihrem Donette neben der laubigen Reichsstraße knauer, die von knäuelnden Kindern eingehüllt wird; das